

französischer, italienischer und spanischer Sprache erschienen. Die vorliegende vierte Auflage ist eine fototechnische Wiedergabe der dritten, ergänzt durch 21 Seiten „Nachträge“, die dem zweiten Bande beigegeben sind. Da diese auch separat erschienen sind, werden auch die Besitzer der dritten Auflage in die Lage versetzt, das Werk auf den neuesten Stand zu bringen.

Schon eine flüchtige Durchsicht der „Nachträge“ zeugt von der unermüdlichen Tätigkeit des verehrten Autors. Nicht nur neue Veröffentlichungen wurden gewissenhaft verzeichnet, sondern auch Äußerungen der berufenen Kritiker sowie Ergänzungs- und Verbesserungsvorschläge berücksichtigt. Das Werk wird auch weiter seine große Mission erfüllen und dazu beitragen, „daß Verständnis und Liebe für das kostbarste Vermächtnis Unseres Herrn sich mehren und vertiefen“ (Vorwort).

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernhumer

Liturgische Erneuerung in der Weltmission. Von Johannes Hofinger S. J. und Joseph Kellner S. J. Mit einem Vorwort von Joseph Andreas Jungmann S. J. (455.) Innsbruck-Wien-München 1957, Tyrolia-Verlag, Leinen.

Seit Jahren schon trägt P. Hofinger in den missionswissenschaftlichen und liturgischen Zeitschriften seine pastoralliturgischen Anliegen für die Weltmission vor. Von ihm stammt auch der größte Teil des vorliegenden Werkes, das ehemalige China-missionäre der Gesellschaft Jesu, die in Manila (Philippinen) das „Institute for Apologetics“ gründeten, als Gemeinschaftsarbeit herausgeben. Schon von den ersten Seiten an merkt man, daß es nicht um spielerisches Ästhetisieren geht, sondern um ein sehr konkretes Problem, das heute die ganze Kirche bewegt: Wie kann der gemeinsame Gottesdienst wieder zum Mittelpunkt und zur Kraftquelle des Christenlebens gemacht werden? Ein interessanter historischer Überblick läßt erkennen, wo die Fehlentwicklungen begannen und wo nun eine liturgische Erneuerung anzusetzen hätte. Eindringlich weist P. Hofinger dann hin auf den missionskatechetischen, missionspastoralen und kultischen Wert des missionarischen Gottesdienstes. Daraus ergibt sich, welche Forderungen an den missionarischen Gottesdienst gestellt werden müssen: Er muß reichen Lehrgehalt aufweisen, muß einfach und volksnahe sein, muß dramatisch bewegtes, beseeltes Tun sein. Wie steht es aber damit in der heutigen missionarischen Wirklichkeit? P. Hofinger behandelt hier vor allem das Herzstück der Liturgie, das hl. Meßopfer. Ein besonderes Anliegen ist es für P. Hofinger, in der Katechese die hl. Messe als Zentrum und Quell christlichen Glaubenslebens herauszustellen. Bedeutsam ist der Abschnitt: „Wie feiern wir unsere Feste?“ Jeder weiß, was es bedeutet, in der heutigen Zeit, da tausend Eindrücke und Abwechslungen den Menschen täglich überfallen, das christliche Fest als großes Erlebnis, das für lange Zeit noch Glaubensfreude und Kraft ausstrahlen soll, für die Christen zu gestalten.

Ein für die Mission sehr wichtiges Thema führt P. Kellner aus: „Der priesterlose Gottesdienst“. Sechs Beispiele veranschaulichen die grundsätzlichen Darlegungen und bieten praktische Hilfe. So kann es gelingen, auch den Gottesdienst, den der Katechist leitet, zur echten Gemeindefeier in geistiger Verbindung mit der ganzen Kirche werden zu lassen. Ein äußerst anregender Beitrag von P. Kellner über die Musik zeigt, belegt mit Beispielen, wie die Missionskirche auch in der Kirchenmusik allmählich vom Zeitalter der Europäisierung loskommt und sich eigene Formen schafft, um Gott mit den Weisen zu loben, die aus der eigenen Seele steigen. Auch die Liturgie der Sakramentenspendung bedarf der liturgischen Erneuerung. Besonders der heutige Tauf- und Eheritus hat für die Missionsländer nicht immer die starke Aussagekraft, die er haben könnte und müßte, um die Bedeutung und den Sinn dieser Sakramente tief und unvergeßlich einzuprägen.

Natürlich stellt man sich die Frage: Wer ist nun der Träger der liturgischen Erneuerung, die so dringend erwünscht ist? P. Kellner weist darauf hin, daß es vor allem der Episkopat sei, der die bisherigen Erneuerungen, wie das neue Psalterium und die neue Karwochenliturgie, erbeten habe und weiterhin sehr eifrig Vorschläge unterbreite, die mit seelsorglichen Notwendigkeiten begründet seien. Dabei ist aber ebenso wichtig die liturgische Erziehung von Klerus und Volk, besonders auch in den Missionsseminarien.

Gut vorbereitet und begründet vom Vorhergehenden, legt dann P. Hofinger im letzten Abschnitt die „Wünsche und Bitten an die Kirche“ dar, die sich hauptsächlich auf die drei Punkte konzentrieren: größere Freiheit in der Verwendung der Volkssprache, Neuregelung der Riten im Sinne größerer Einfachheit, mehr anpassende Konformität an Stelle strikter Uniformität. Bei allen drei Bitten kann P. Hofinger schon auf günstige Ansätze zu einer positiven Lösung hinweisen. Sehr beherzigenstwert sind P. Hofingers Ratschläge zum Thema: „Wie wir bitten sollen!“ Wir sollen nicht in Ungeduld auf eigene Faust liturgische Neuerungen einführen. Dies schadet dem Ganzen und verzögert die Sache. Wir sollen inständig und beharrlich bitten, die Bitten solid begründen, sie vor allem durch Bischöfe und Missionsoberer vortragen. Den Ernst der Bitte soll die volle Ausnützung der bisher gegebenen Möglichkeiten beweisen.

Als Anhang werden noch die Bitten beigelegt, die der Internationale liturgische Kongreß im September 1956 in Assisi nach dem bedeutsamen Referat Bischofs Wilhelm van Bekkum SVD. von Ruteng (Indonesien) vorlegte. Wie kaum ein anderes Beispiel zeigt gerade dieses Buch, wie doch die Probleme von Mission und christlicher Heimat zusammenhängen, wie die echten großen Anliegen der Gesamtkirche sind.

Wohlthuend ist die sachliche Art der Darstellung. Es werden keine sektenhaften Sonderwünsche für diese und jene Gruppe vorgetragen, sondern alles zeigt katholische Weite und Objektivität. Sehr vorsichtig in den Formulierungen, will das Werk nichts von dem überzeitlichen Wert der Liturgie irgendwelchen Zeitläufen opfern, aber doch klar das sagen, was an berechtigter Zeitforderung an die Liturgie gestellt werden darf. Die Mission zwingt zur Ehrlichkeit — auch in Riten und Zeremonien. Was die Christen nicht verstehen, ist für die Mission meist wertlos. Da der Priester den einzelnen Gemeinden sehr wenig Zeit widmen kann und andererseits die jungen Völker Asiens und Afrikas sich die Empfänglichkeit für Symbole und Riten noch bewahrt haben, muß alles darangesetzt werden, den Gottesdienst zum religiösen Erlebnis werden zu lassen, wozu aber einige Erneuerungen in der Liturgie Voraussetzung sind. Besonders in Verfolgungszeiten — die ja auch bei uns nicht ausgeschlossen sind — muß der Gottesdienst in sich die Gemeinde einen und stärken. Bemerkenswert ist die Begründung, die P. Hofinger für seine Bestrebungen letztlich gibt: Es geht nicht in erster Linie darum, die Heiden durch geformten und verständlichen Gottesdienst einzuladen und anzuziehen, sondern darum, daß die Christen Gott anbeten „im Geiste und in der Wahrheit“ (Jo 4, 24). Es geht um den Gottesdienst selbst! Es ist gut, wenn wir uns das bei allen liturgischen Erneuerungsbestrebungen immer vor Augen halten: Gott sucht Anbeter im Geiste und in der Wahrheit!

St. Gabriel/Mödling bei Wien

Klaus Klostermaier S. V. D.

In Liebe vollendet. Liturgie wird Leben. Von A. M. Graw. (215.) Trier 1957, Paulinus-Verlag. Leinen DM 7.80.

Der Verfasser setzt sich zum Ziel, den Christen, der in der heutigen, so lauten und unruhigen Welt lebt, das Hören auf Gottes Stimme zu lehren, ihn zur Innerlichkeit zu führen und ihm damit die Freude zu schenken, die Christus den Seinen verheißen hat.

In einem grundlegenden Einleitungskapitel werden die Strukturen der „Gottesstadt“ gezeigt, die dem Christen zu bauen aufgegeben ist. „Der Grundstein: Christus“ legt dar, wie wir heute im Kirchenjahr dem lebendigen Christus begegnen. Als Fundament christlicher Haltung und als Voraussetzung rechter Arbeit an der Gottesstadt wird die Ehrfurcht herausgestellt, die Ehrfurcht vor dem Menschen als Geschöpf und Kind Gottes. Unter einigen größeren Themen wie „Gemeinschaftsgeist“, „Adelnder Gehorsam“, „Frohe Armut“, „Reinheit“ usw. werden in kleineren Abschnitten recht praktische und konkrete Gedanken zur christlichen Formung des Alltags geboten.

Man könnte es eine Art Exerzitienbüchlein für den Alltag nennen, für aufrichtig strebende Christen, die sich bemühen, ihr Leben aus Christus zu gestalten. Mit reichen Texten aus dem Neuen Testament und den Psalmen und vielen Hinweisen auf die Liturgie zeigt Graw, wie alles im Leben des Christen sich „in Liebe vollenden“ kann.

St. Gabriel/Mödling bei Wien

Klaus Klostermaier S. V. D.

Meß- und Fei ergestaltung. Ein Werkheft für Missionare und Seelsorger. Von August Troidl. (96.) Mit Noten. Augsburg 1958, Verlag Winfried-Werk. Kart. DM 4.60.